

Liebe Freund*innen der Museumslandschaft,

Auch das Jahr 2021 war für die Museen in Deutschland kein normales Jahr. Es begann mit harten Einschränkungen des öffentlichen Lebens. Die Museen in Deutschland mussten aufgrund der andauernden COVID-19-Pandemie bis ins Frühjahr 2021 geschlossen bleiben. Erst mit dem Bund-Länder-Beschluss vom 3. März 2021 wurden Museumsöffnungen wieder möglich, wenn die regionale Inzidenz bestimmte Schwellenwerte nicht überschritt. Im weiteren Verlauf des Jahres 2021 kam es deshalb je nach Höhe der Inzidenzen zu regionalen Lockdowns. Nicht alle Museen ergriffen sofort die Möglichkeit einer Wiedereröffnung, zu groß war das Risiko einer erneuten kurzfristigen Schließung. Diejenigen, die den Schritt wagten, brachten erst einmal nur einen Teil des Publikums in ihre Ausstellungen zurück. Die Besuchszahlen in Museen und Ausstellungshäusern entwickelten sich im zweiten Jahr in Folge rückläufig auf einen seit Beginn der gesamtdeutschen Zählung 1990 noch nie dagewesenen Tiefstand.

Die Arbeit in den Museen und an den Sammlungen ging unterdessen auch während der Schließungen für das Publikum weiter. Kulturgut in digitalisierter Form zu dokumentieren, zu inventarisieren und schließlich zu publizieren wird schon seit Längerem nicht mehr nur in kleinen Fachkreisen debattiert und vorangetrieben. Spätestens mit Beginn der Pandemie wurde allen Beteiligten und auch den kulturpolitischen Akteur*innen klar, dass nur über digitale Zugänge das in den Museen bewahrte Kulturgut auch in einer Extremsituation für das Publikum erreichbar bleibt. Und dass für digitale Angebote, die unabhängig von einer physischen Präsenz in den Ausstellungsräumen konzipiert sind, ein entsprechender Digitalisierungsgrad der eigenen Sammlungen und deren Erschließung und Vernetzung über Normdaten unabdingbar ist.

Ein weiterer Schritt, um Menschen auf der ganzen Welt unabhängig von ihrem finanziellen Hintergrund oder ihrer geografischen Lage den Zugriff auf kulturelle Ressourcen zu ermöglichen und den Austausch von Wissen und Informationen zu fördern, ist der freie Zugang zu digitalisierten kulturellen Inhalten. Unsere Zusatzfrage zum Umgang der Museen mit Open Science / Open Access greift diese Entwicklungen auf.

Wie unter einem Brennglas zeigte die Pandemie auch den gewaltigen Mehrbedarf an Ressourcen für den Einsatz digitaler Technologien auf, und die Politik in Bund und Ländern reagierte darauf mit Förderprogrammen. Dass es zugleich einer längerfristigen Förderung und Begleitung bedarf, um es den hoch motivierten Museen zu ermöglichen, Zugang zum und Teilhabe am kulturellen Erbe digital umzusetzen, zeigen

die Daten des Instituts für Museumsforschung. Wir haben bereits für die Jahre 2006, 2011 und 2016 ganz gezielt der Stand der Digitalisierung von Museumsbeständen abgefragt. Eine Gegenüberstellung dieser Daten zeigt, wo sich langfristig Erfolge abzeichnen und Digitalisierung in der Breite der Museumslandschaft angekommen ist. Zugleich können auf diese Weise Bereiche identifiziert werden, in denen das Entwicklungspotenzial insbesondere für „kleinere“ Museen noch nicht ausgeschöpft ist.

Unser Dank gilt der überwältigenden Mehrheit der Museen und Ausstellungshäuser in Deutschland, die der Erhebung seit Jahren die Treue halten und unseren Fragebogen zum Museums- und Ausstellungsjahr 2021 beantwortet haben: Ihre Zahlen zählen!

Ebenfalls danken möchten wir den Museumsämtern und -verbänden, mit denen das IfM bereits seit Jahrzehnten sehr erfolgreich zusammenarbeitet. So hat die Landesstelle für nichtstaatliche Museen in Bayern auch 2021 die Befragung in Kooperation mit dem IfM für Bayern selbst durchgeführt. Darüber hinaus haben sehr viele Kolleg*innen aus den Einrichtungen der Konferenz der Museumsberater*innen in den Ländern (KMBL) und des Deutschen Museumsbundes die Statistische Gesamterhebung durch wertvolle Hinweise auf neue Museen in ihrer Region, vor allem aber auch in der Kommunikation mit den Museen unterstützt.

Und schließlich sei dem Statistik-Team des IfM, bestehend aus Marcus Hänel, Lihim Manzano-Maracara, Andrea Prehn, Silvia Selinski und Maximilian Steer an dieser Stelle herzlich gedankt für ihren herausragenden Einsatz. Tatkräftig unterstützt wurde das Team Dildar Erdogan, Layla Fetzer, Carlotta Fritz, Amina Mohammed, László Rupp und Tabita Rupprecht. Auch ihnen gilt unser Dank.

Patricia Rahemipour & Kathrin Grotz
Berlin, im September 2023